

Exkursion Tägerig BirdLife-Reservat Weihermatthau/Büschikonerhäuli

Samstag, 13. April 2019, 9:00 – 11:15 Uhr

Exkursionsleiter: Gottfried Hallwyler

Organisation: Beni und Edith Herzog

Teilnehmer: 31 Personen (30 Vereinsmitglieder + 1 Gast)

Gemeinsam fahren wir nach Büschikon, das zu Tägerig gehört, und werden von Gottfried Hallwyler empfangen. Heute ist kein Frühlingstag, temperaturmässig herrscht eher Winter, die meisten sind warm eingepackt.



Vor der Besichtigung des 1,8 ha grossen Reservates, das BirdLife Aargau kaufen konnte, geht Gottfried auf die heutige Waldbewirtschaftung ein, die vor allem ökonomische Ziele in den Vordergrund stellt. Ein naturnaher Wald sollte seiner Meinung nach für jeden Förster Voraussetzung sein, die Realität sieht oft anders aus. „Ordnung“ im Wald ist im Kopf der Förster tief verwurzelt. Das Ökosystem Wald wird aber grundlegend verändert, wenn es nur auf „Nutzholz“ ausgerichtet ist. Gerade mal 11% des Baumbestandes sind mehr als 100 Jahre alt.

Wir befinden uns auf der Seitenmoräne des eiszeitlichen Reussgletschers. Auf dem Weg zum Reservat zeigt sich ein Schwarzmilan über unseren Köpfen, seinen Horst hat er hoch oben in einem Baum, darin sitzt sein Partner. Das trillerende „Wiehern“ des Vogels begleitet uns ein gutes Stück des Weges.

Gottfried hat bei der Umsetzung der erworbenen Fläche in ein naturnahes Waldreservat viel Herzblut und unzählige Arbeitsstunden investiert, unterstützt wurde er vom örtlichen Naturschutzverein Tägerig.



D.Z.

Stellenweise dominieren Fichten, worüber Gottfried nicht glücklich ist. Er erklärt, dass ein dichter Fichtenbestand den Wald „dunkel“ macht, die Nadelschicht versauert den Boden und beeinträchtigt die Vielfalt. Er plädiert für Baumarten wie Weiden und Eichen. Hingegen sollen vom Borkenkäfer befallene Fichten stehen gelassen werden, sie erfüllen als Totholz eine wichtige Funktion und bilden die Basis für Pilze, Käfer und deren Larven. Diese sind wiederum wichtig für unsere Spechte.



Robinien (Akazien) – nicht einheimische Bäume aus den USA – werden ausgemerzt, indem man sie „ringelt“ (*links*). Fällen bringt nichts, da die Wurzelbrut des Baumes dadurch nicht abstirbt. Durch das „Ringeln“ stirbt der Baum langsam ab.

Gottfried erläutert, dass Licht und Wärme der „Motor“ im Wald sind. Die Waldrandgestaltung ist besonders wichtig, da sie die Übergangszone bildet. Aufwertungsmassnahmen in diesem Bereich kommt grosse Bedeutung zu, diese werden heute viel zu wenig umgesetzt.



Der lichte Wald, den wir vor uns haben, ist eine wahre Augenweide. Die Krautschicht reagiert rasch und wir bewundern den Teppich von Buschwindröschen, Hainveilchen, Wolfsmilch, wachsenden Gamander (*rechts*), gefleckte Taubnessel u.v.m.

Die Pflanzung von rund 20 einheimischen Baumarten wie z.B. Elsbeere, Eberesche (Vogelbeere), Salweide, Aspe etc. bereichert das Reservat ungemein. Neu angepflanzt wurde die Reif-Weide, sie bildet grössere „Kätzchen“ als die Salweide und ist Pollenspenden für viele Insekten.



Besonders am Herzen liegt Gottfried der Grosse Schillerfalter, ein wunderschöner Waldschmetterling, der auf den Salweiden seine Eier ablegt. Ebenso soll der Kleine Schillerfalter mittels Pflanzen von Aspen profitieren. Das Aufhängen von Vogelnistkästen in diesem Bereich ist nicht angezeigt, da die Schmetterlinge bzw. deren Raupen den Vögeln zum Opfer fallen würden.

Der lichtdurchflutete Wald bietet aber auch Lebensraum für Vogelarten, die selten geworden sind. Letztes Jahr hörte Gottfried hier einen Waldlaubsänger singen, Hoffnungen setzt er auch in den Pirol. Orchideen sind ebenfalls herzlich willkommen... Ast- und Steinhaufen im Gebiet nutzen Reptilien und andere Tiere als Unterschlupf. Die Hecke am Waldrand beinhaltet vor allem Dornensträucher wie Schwarz-, Weissdorn und Hundsrose, die Vögeln wie Goldammer und Mönchsgrasmücke geschützte Brutplätze bieten. Im Herbst sind die Beeren der Hecke Nahrung für viele Vögel. Wir entdecken eine Traubenkirsche, deren Blütenstände sind noch nicht geöffnet, sie warten wohl auf wärmere Temperaturen....



Eine besondere Rarität, die nur noch an ganz wenigen Stellen in der Schweiz vorkommt, zeigt uns Gottfried auf einer Bildtafel: die Borstige Glockenblume. Büschikon ist ein ehemaliger Standort dieser aussergewöhnlichen Glockenblume. Erfreulicherweise wachsen vier Exemplare im Reservat, Ziel ist die weitere Förderung des Bestandes.



Wir hören die Rufe des Gartenbaumläufers (*oben rechts, Bild nicht von der Exkursion*), auch er fühlt sich im offenen Wald wohl. Er baut sein Nest unter abstehender Baumrinde. Gottfried zeigt auf einen mit Efeu umrankten Baum und weist darauf hin, dass dies dem Baum nicht schadet (ist oft die landläufige Meinung). Efeu hält sich nur am Baum fest. Im Frühling reifen die Beeren und sind eine willkommene Nahrungsquelle für Vögel. Der Grauschnäpper und weitere Vogelarten brüten gerne im Efeu.

Der nächste Höhepunkt ist die Grube, die mit Robinien zugewachsen war und „frei gelegt“ wurde. Dominant und prächtig präsentiert sich der zum Vorschein gekommene Findling, eine „Hinterlassenschaft“ aus der Eiszeit. Diese Grube ist ein idealer Standort für Pioniergewässer, die heute Mangelware sind. Die beiden angelegten Tümpel sind 30 bzw. 40 cm tief und nur gespeist von Regenwasser – der perfekte Lebensraum für Laubfrosch und Gelbbauchunke. Der Laubfrosch war ursprünglich ein Bewohner von dynamischen Flussauen, deren Bestand durch Begrädiungen drastisch zurückging. Die Tümpel sind ein „Ersatzbiotop“. Voraussetzung beim Anlegen von Pioniergewässern sind bereits vorhandene Amphibienbestände in der Nähe (Trittsteine), nur so ist die Vernetzung gewährleistet.





Ein Hausrotschwanz macht seine Aufwartung. Er fühlt sich wohl im steilen, sandigen Böschungshang, durchsetzt mit Wurzelstöcken, ebenso wie Wildbienen und Insekten. Gottfried hofft, dass eines Tages der Bienenfresser hier seine Bruthöhle gräbt ...

Nächste Station ist der „Weihermatthau“ (*rechts*), der ebenfalls einen grossen Teich beherbergt, seine Tiefe beträgt 50 cm. Hier wurden leider Fische ausgesetzt, die sich trotz Abfischens nicht eliminieren liessen. Geplant ist eine Auffüllung mit Rundkies, der seichtere Wasserstand sollte es dann dem Graureiher ermöglichen, den Restbestand abzufischen. Dies ist eine gute Ausgangslage für einen weiteren „Austausch“ von Amphibien.



Wir gehen tiefer in den Wald hinein, von dort entdeckt Fritz Suter Rehe am Waldrand, die sich aber sofort „aus dem Staub“ machen. Zu hören sind einige Waldvögel wie Kleiber, Zaunkönig, Rotkehlchen, eine Misteldrossel mit ihren kurzen Motiven und das Wintergoldhähnchen. Mittels einer anschaulichen Bildtafel zeigt uns Gottfried, welche Vogelarten in Bodennähe, in der Strauchschicht, im Stammbereich und im Kronenraum leben, ohne sich gegenseitig zu konkurrieren.

Wir erreichen eine Windwurffläche, hier hat „Lothar“ 1999 seine Spuren hinterlassen. Der Wald lässt Licht durch und ist mit Birken durchsetzt. Hier lässt der Mensch die Natur walten und es sieht ein bisschen nach Urwald aus, ganz im Gegensatz zum „aufgeräumten“ Wald auf der andern Seite. Nun setzen kurzzeitig Graupelschauer ein und wir machen uns auf den Rückweg.

Im Restaurant Central in Hägglingen wärmen wir uns auf und lassen den Anlass bei angeregten Diskussionen und gemütlichem Beisammensein ausklingen. Wir danken Gottfried für die tolle Exkursion und die informativen und interessanten Ausführungen, die uns Zusammenhänge aufgezeigt haben, die wir so nicht erkannt hätten. Sein persönliches Engagement und sein unermüdlicher Einsatz für die Natur haben uns tief beeindruckt. Der erlebnisreiche Morgen machte viele Exkursionsteilnehmer „gluschtig“, die weitere Entwicklung dieses einzigartigen Reservats weiterzuverfolgen und irgendwann hierher zurückzukehren.

Bilderbogen



D.Z.



Von oben nach unten: Die beiden Flachteiche in der ehemaligen Kiesgrube, Wolfsmilch, Gefleckte Taubnessel, «Gugugerli» (Buschwindröschen), in der Grube mit dem mächtigen Findling, Infotafel des NSG Weihermatthau
Beobachtete Vögel: Mönchsgrasmücke, Schwarzmilan, Hausrotschwanz, Girlitz, Zaunkönig, Buchfink, Gartenbaumläufer, Haussperling, Zilpzalp, Kleiber, Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen und Misteldrossel

Bericht: Edith Herzog, 19. April 2019
Bilder: Daniel Zürcher D.Z., René Wagner R.W. und Beni Herzog